

Ausstellungsprojekt

Imperium – Konflikt – Mythos

2000 Jahre Varusschlacht

2009

Ausstellungsteil ›Mythos‹ im Lippischen Landesmuseum, Detmold



vorgelegt von Jürg Steiner, Wuppertal und Berlin

erstellt von:

Claus Klimek
Jürg Steiner

Wuppertal, Januar 2008

Vorbemerkung

Ausstellungsgestaltung hat eine grundsätzliche Pflicht: Thema und Objekte sind mit einem Raum in Relation zu setzen. Dieser Dreiklang beinhaltet, dass nicht nur das Primäre, also Objekte und Thema das Sekundäre beeinflusst, sondern das Zweitrangige, also der Raum, auch das Primäre mitbestimmt. Dieses Axiom bedeutet im vorliegenden Fall, dass die beiden vorgegebenen Raumsequenzen Zehntscheune und Museumsgraben als Rahmen so für die Darbringung der Ausstellung verwendet werden, dass gleichsam eine Harmonie entsteht.

Die Kür der Ausstellungsgestaltung besteht in der Möglichkeit, mit Szenografie eine Ausstellung verständlicher und sinnlich erfahrbar zu machen.

Zwei Abteilungen – zwei Raumsequenzen

1. Tacitus, Arminius und die Germanen
2. Ein Mythos wird gemacht

Die beiden Ausstellungsteile werden in zwei sehr unterschiedlichen Raumgebilden gezeigt, in denen zwei unterschiedliche Gestaltungsansätze vorgestellt werden.

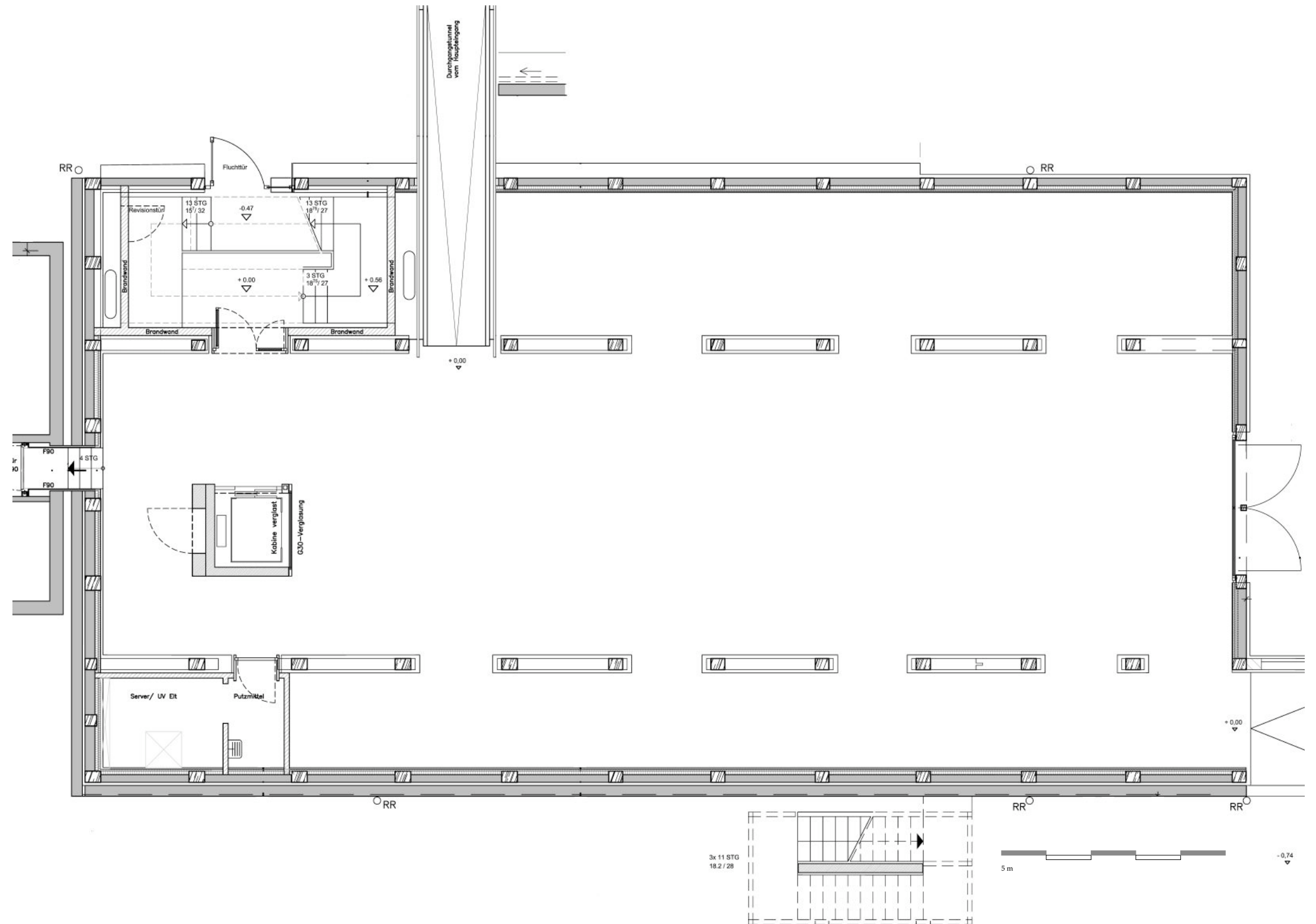
Die Ausstellung in der Zehntscheune

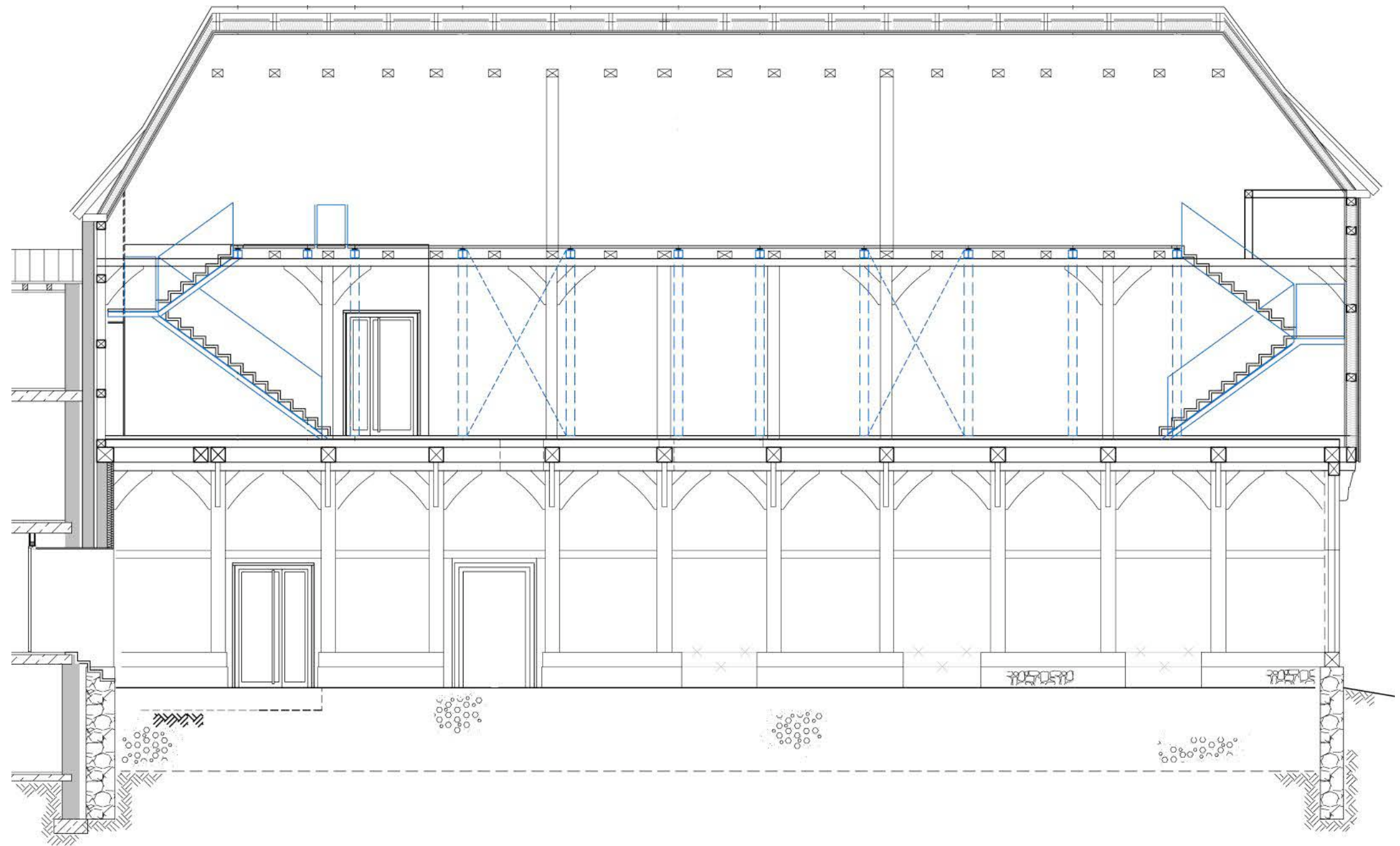
Am Anfang war das Wort – Tacitus ›Germania‹ – und dieses war fast bis zur ersten Aufbau des zu besuchenden Ausstellungsorts in Vergessenheit geraten.



Gegenüberliegende Seite:

Grundriss Zehntscheune nach dem geplanten Umbau M 1/100



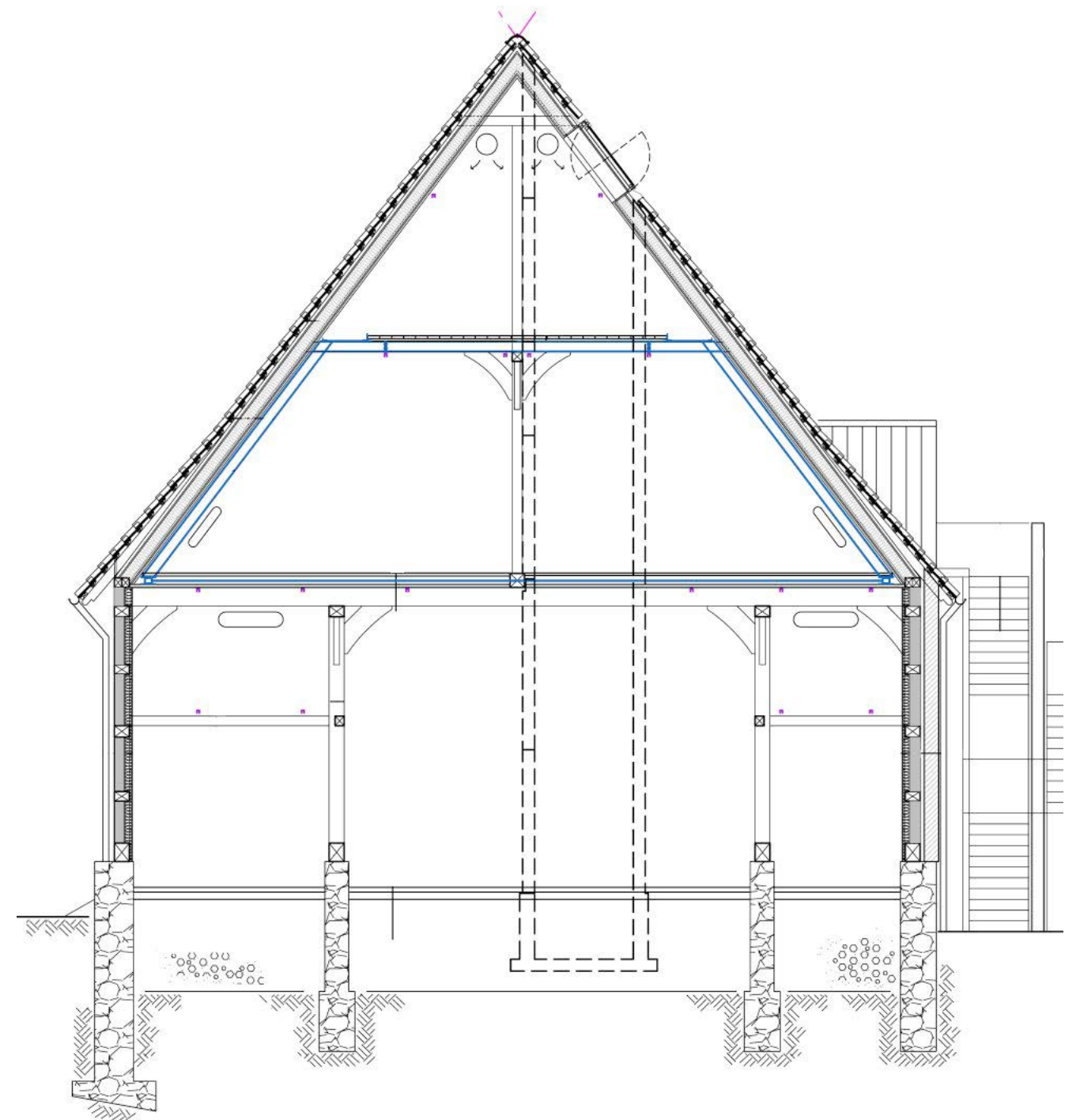
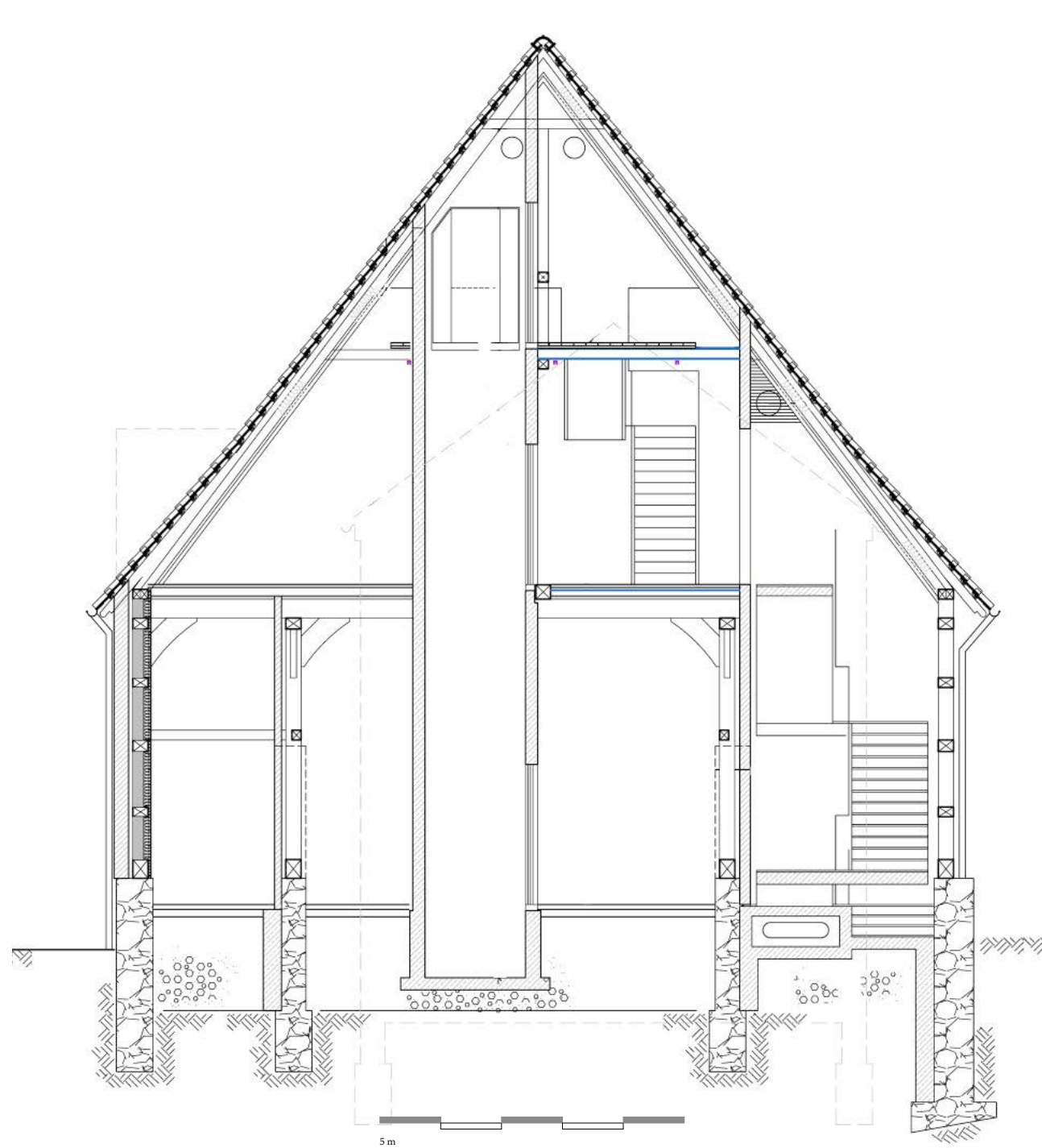


Diese Seite:

Längsschnitt durch die Zehntscheune nach dem geplanten Umbau M 1/100

Gegenüberliegende Seite

Zwei Querschnitte der Zehntscheune nach dem geplanten Umbau M 1/100



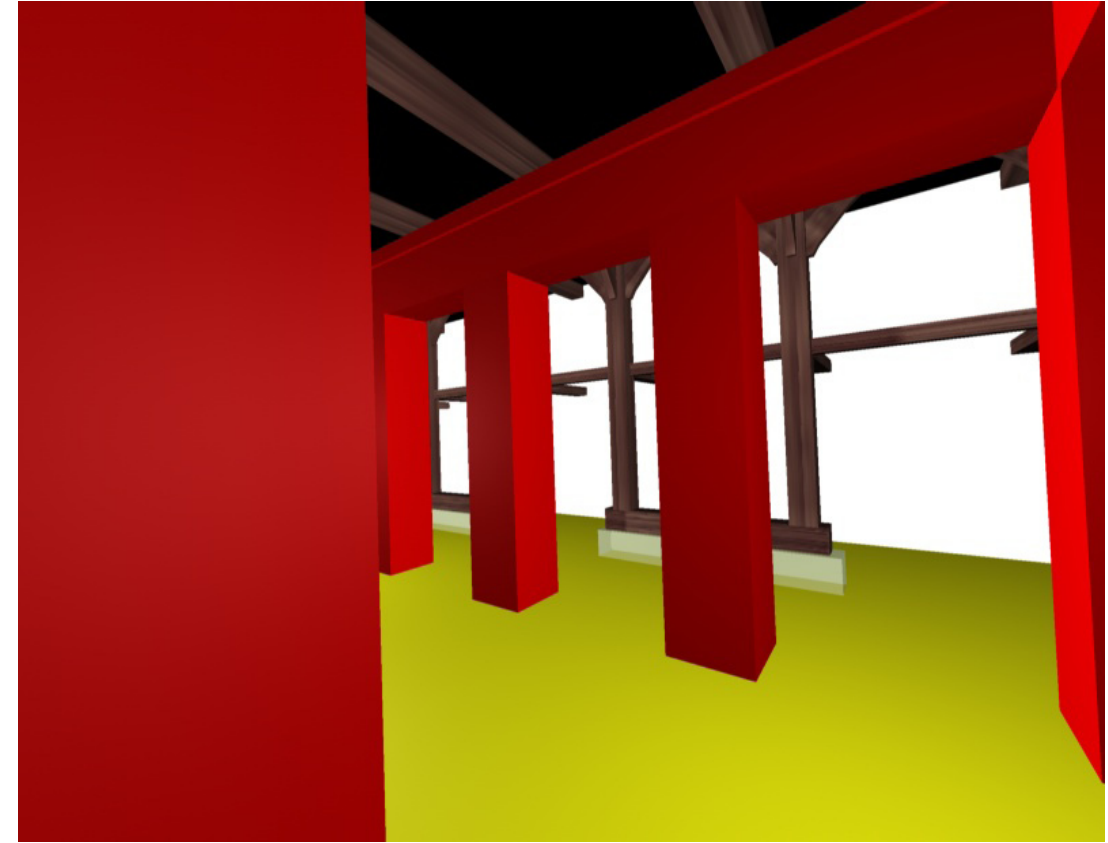
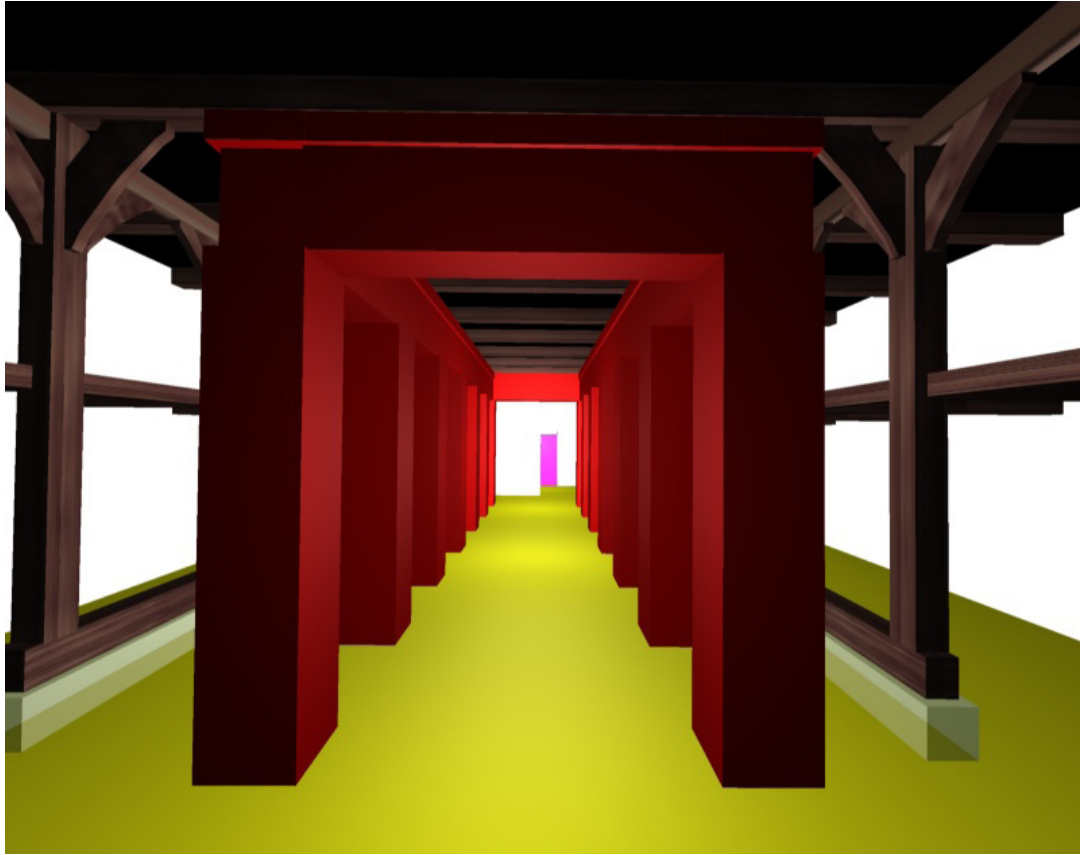
Erster Entwurf

Die Kolonnade

Die doppelte Verschlüsselung der Überlieferung – nur aus einer römischen Quelle ist der Sieg der Germanen über die Römer nicht in Vergessenheit geraten und wiederum auf Geheiß Roms sind die schriftlichen Quellen gefunden worden – sollte auch im ersten Teil der Ausstellung selbsterklärend mitschwingen. Die Kolonnade als römischer Bautypus wird untersucht – und verworfen.

Gegenüberliegende Seite:

Visualisierung einer Ausstellung mit einer Doppelkolonnade in der Zehntscheune



Der Triumphbogen als räumlich-bildliches historisches Erzählinstrument

Für die geballte Macht der Überlieferung haben sich die römischen Feldherren des Triumphbogens bedient, der neben den verbalen Lobpreisungen des Stifters dessen Heldentaten in Bildfriesen und -tafeln zeigt.

Aus dem Triumphbogen hat sich ein reichhaltiger Formenkanon der Architektur entwickelt, der bis heute Anwendung findet.

Gegenüberliegende Seite:

Die drei Triumphbögen im Forum Romanum:

oben: Triumphbogen des Kaisers Titus mit Darstellung der Eroberung Jerusalems, 70 n. Chr.

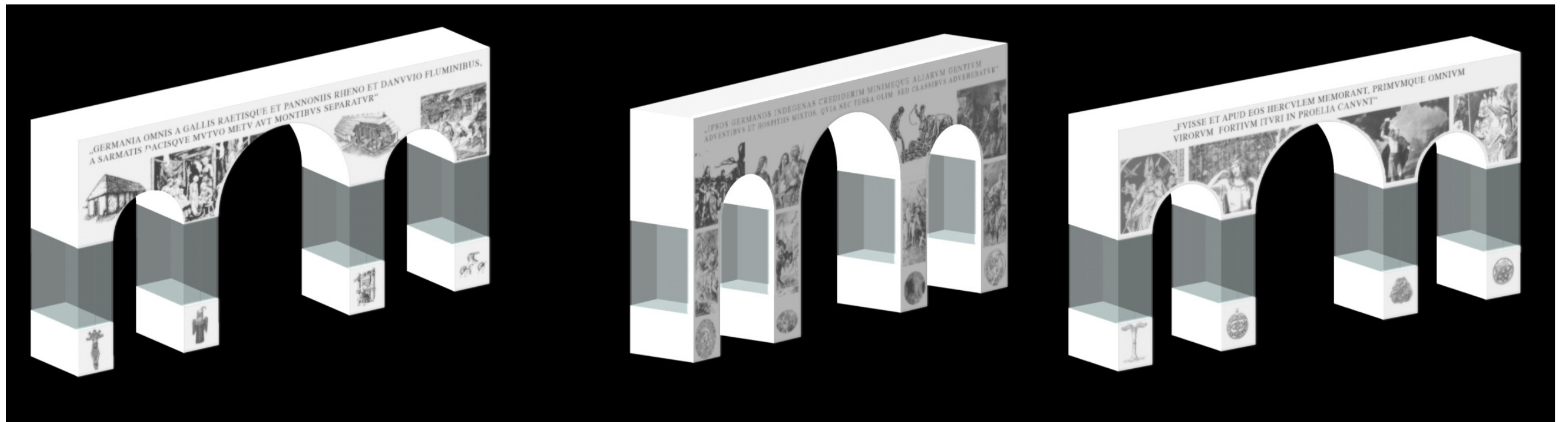
unten: Triumphbögen der Kaiser Septimus Severus und Konstantin I.



Der Triumphbogen in Zehntscheune

Was sich vielleicht wie ein Widerspruch anhört, ergibt eine sprechende Synthese. Die alte Scheune verleiht der römischen Erzährrhetorik ein sinnfälliges Umfeld, in dem wiederum vornehmlich germanische Objekte zu sehen sind. Auf den Triumphbögen wird Geschichte beschrieben und illustriert, in den Triumphbögen werden die Relikte präsentiert.

Drei Bögen mit dazwischen gestellten Sockelreihen prägen das Bild der Zehntscheune. So wird nicht nur eine Szenerie erzeugt und eine würdige Präsentation entwickelt, sondern eine tradierte Erzählweise für eine Ausstellung neuartig verwendet.

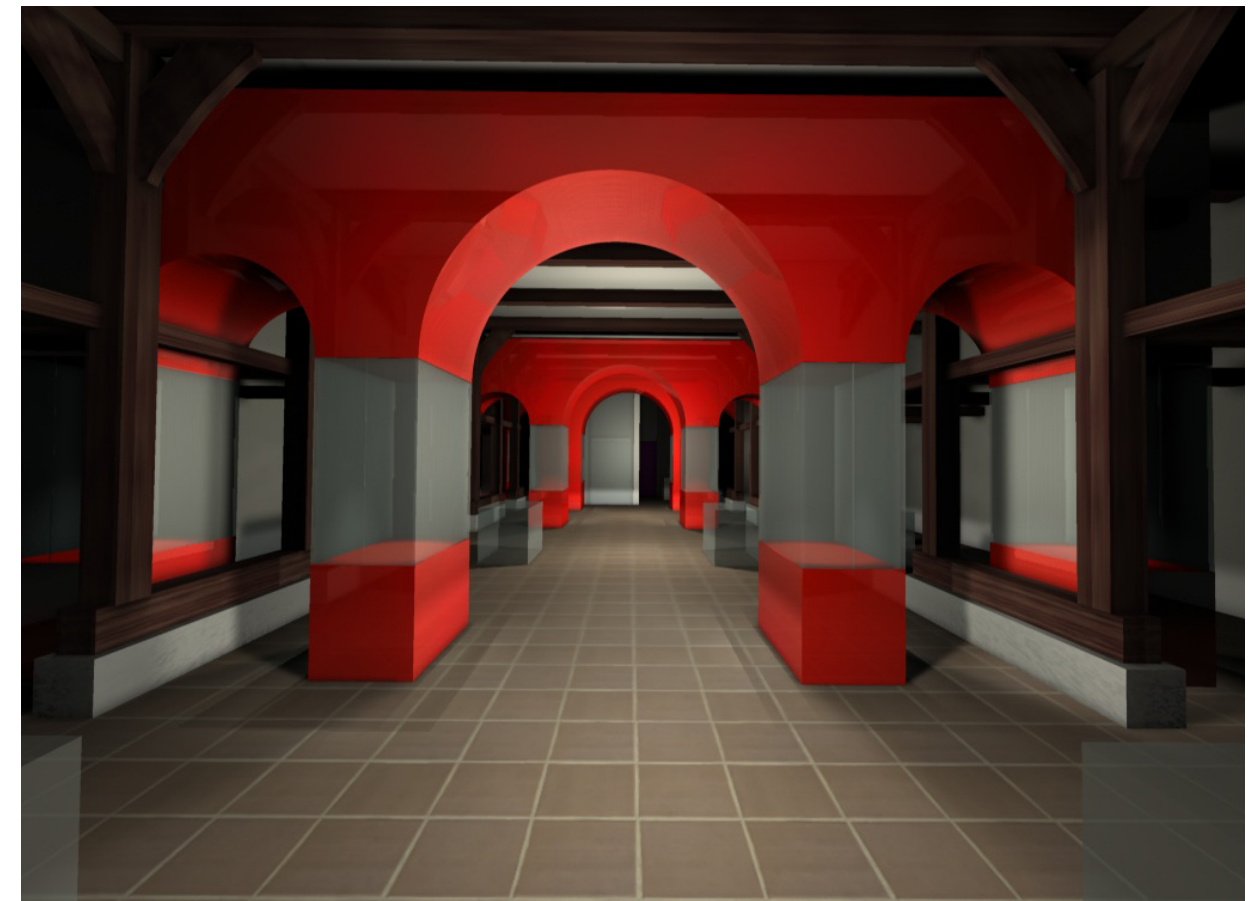


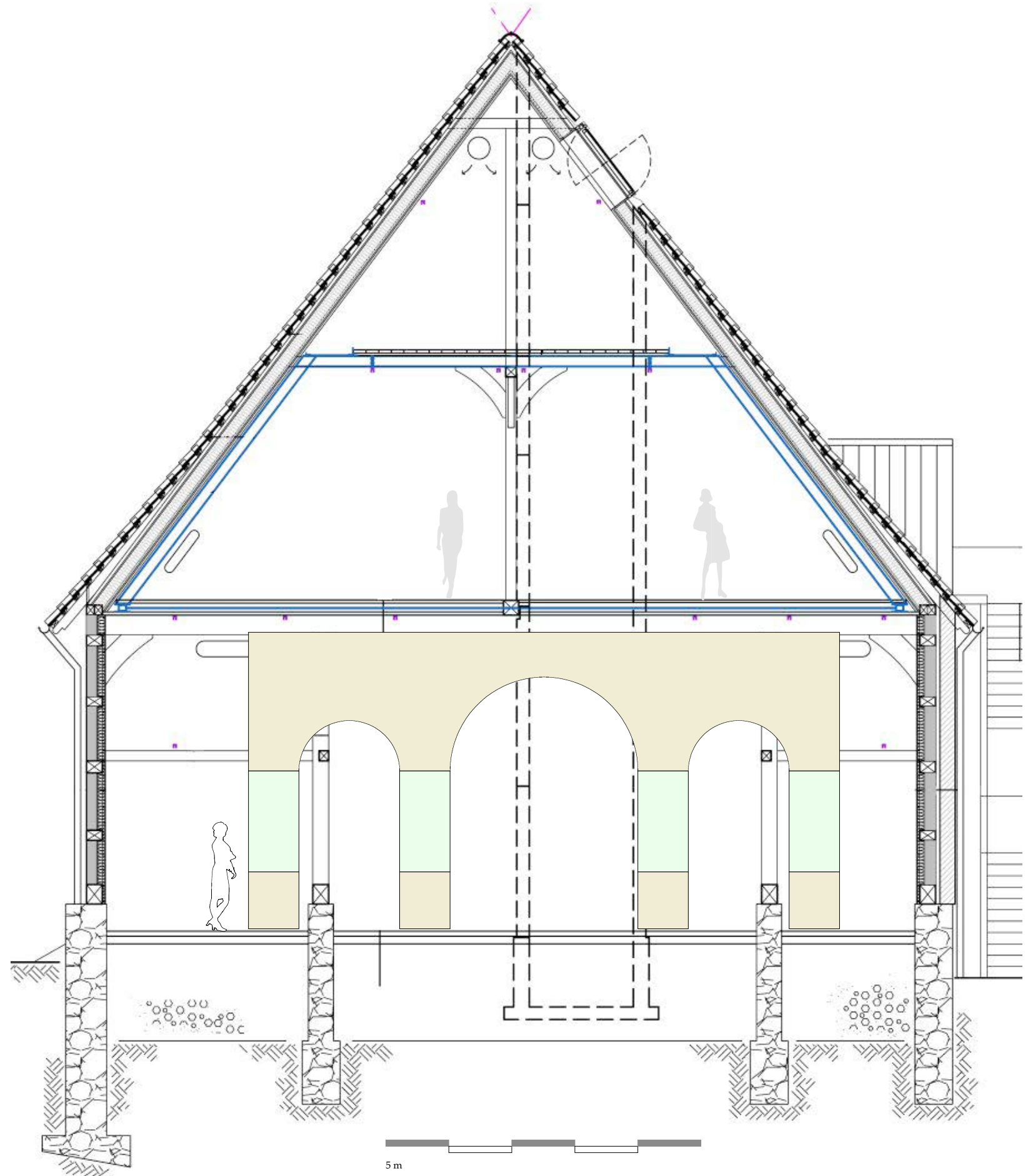
Diese Seite:

Drei unterschiedliche Grafikversuche als Illustration der Bogenoberflächen

Gegenüberliegende Seite:

Einpassung der Bögen in das Erdgeschoss der Zehntscheune



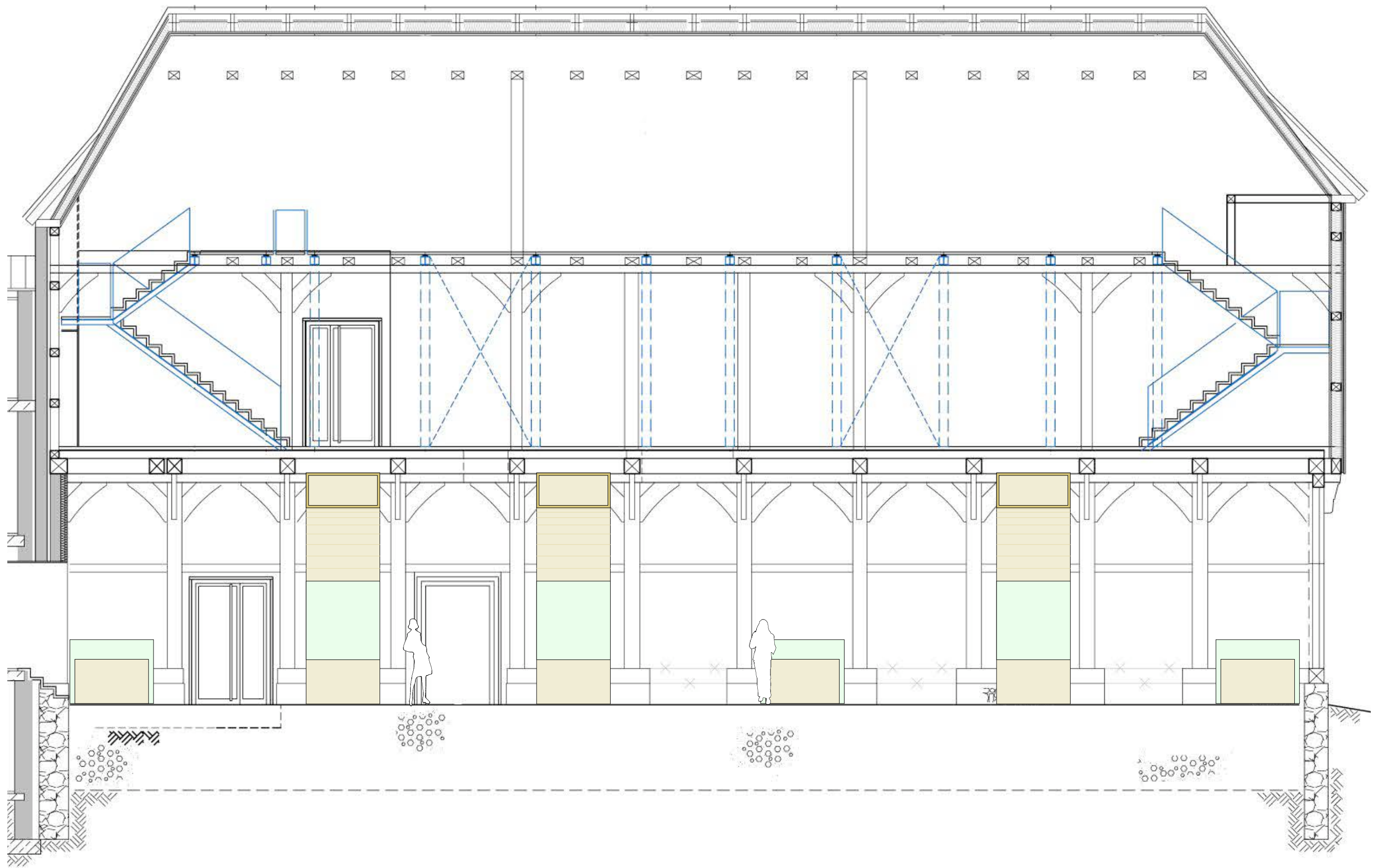


Diese Seite:

Querschnitt durch die Zehntscheune mit Bogenarchitektur M 1/75

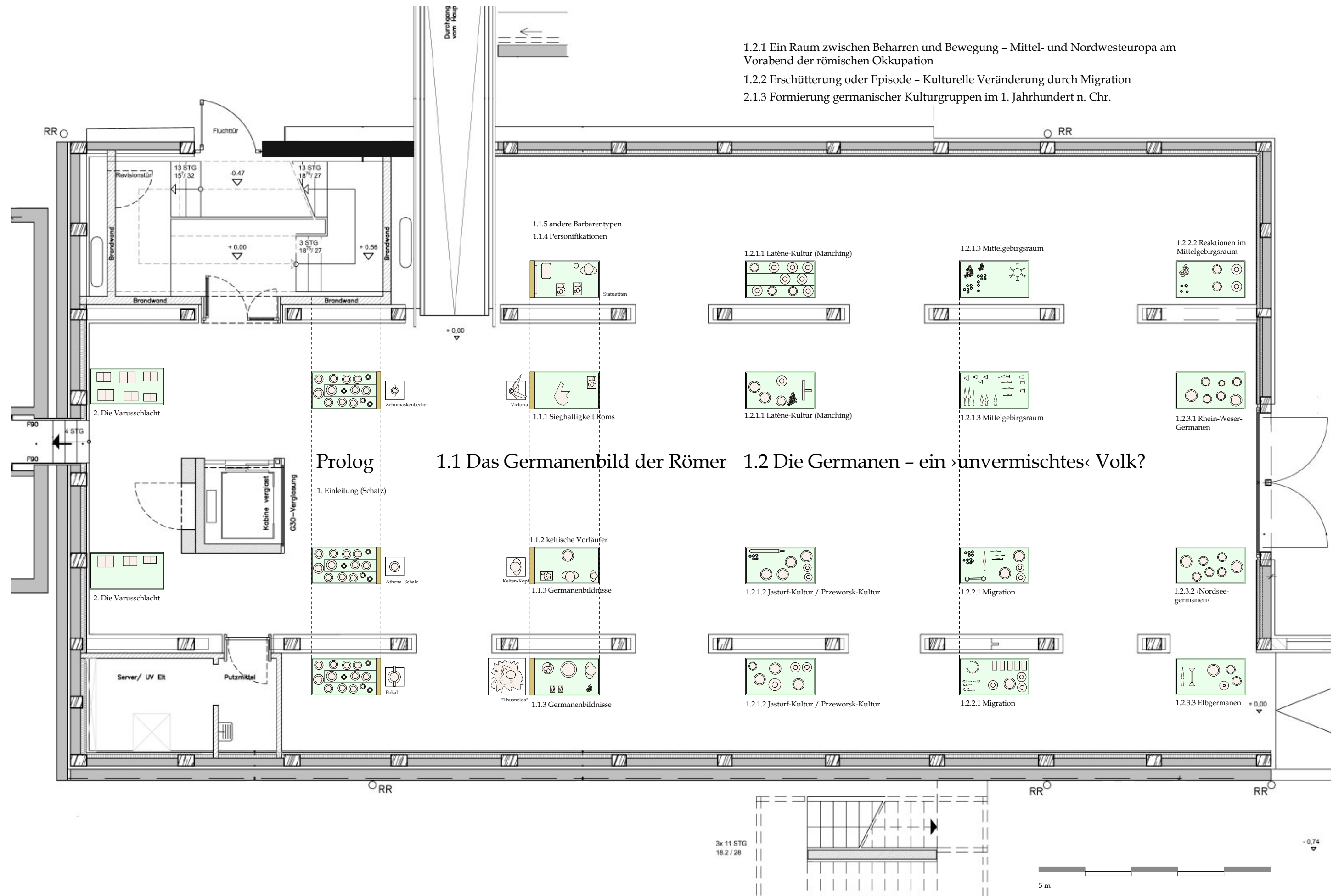
Gegenüberliegende Seite:

Längsschnitt der Zehntscheune mit Ausstellung M 1/75



Gegenüberliegende Seite:

Grundriss der Ausstellung M 1/75



IPSOS GERMANOS INDIGENAS CREDIDERIM MINIMEQVE
ALIARVM GENTIVM ADVENTIBVS ET HOSPITIIS MIXTOS



Kleiner und großer Ausstellungsraum

Für die vielen unterschiedlichen Themen wird eine Enfilade geschaffen, die das Publikum auf die Bühne der Agierenden einlädt. Hintereinander gereihete Prospekte erläutern jeweils mit einem Großbild das entsprechende Thema gleichsam als Schlagzeile, die Objekte sind vornehmlich seitlich und rückseitig zu studieren.

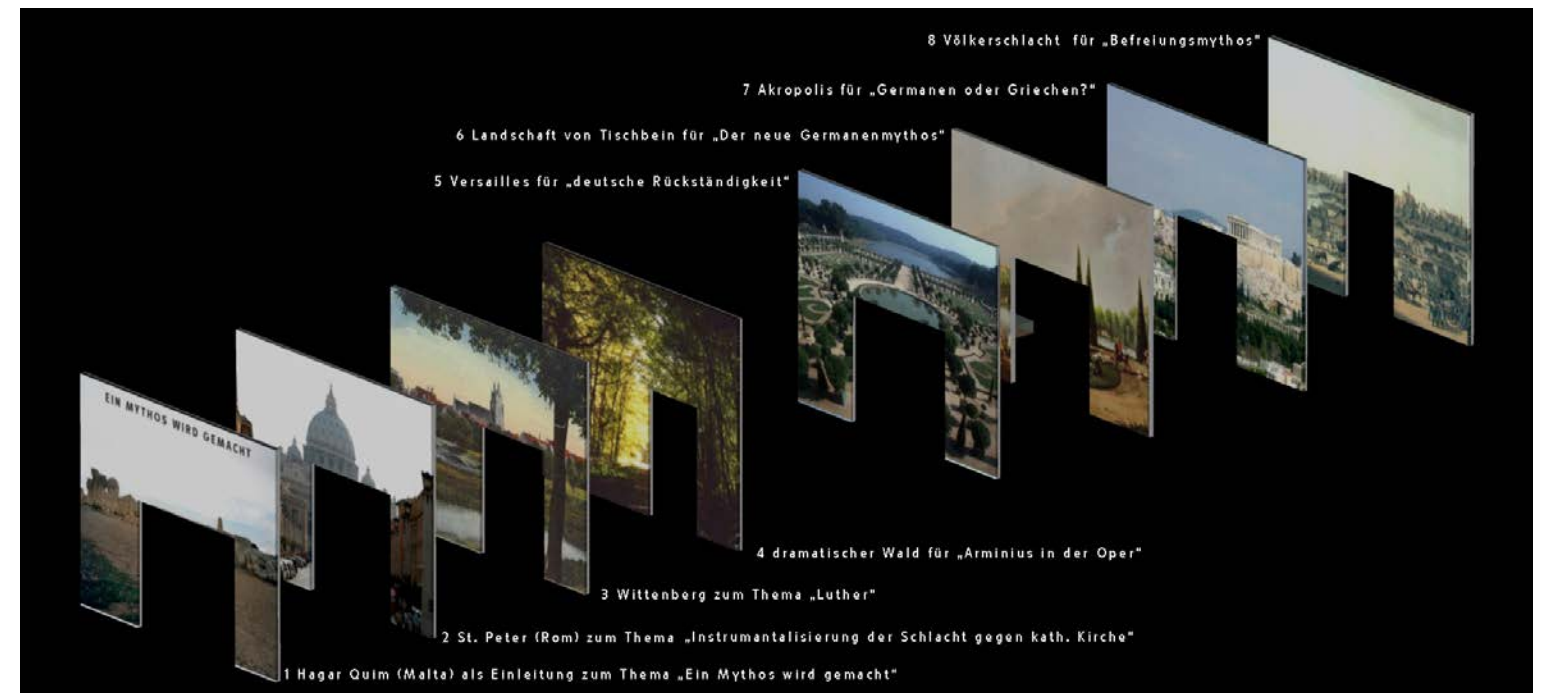
Erster Vorentwurf mit der Idee, die Themen gleich einer Abfolge aus Bühnenbildern zu gliedern.

Gegenüberliegende Seite oben:

Auftakt im kleinen Ausstellungsraum

Gegenüberliegende Seite unten:

Fortsetzung im großen Ausstellungsraum



Sechs Raumeindrücke im kleinen Ausstellungsraum für die kritische Begutachtung der Ausstellungsidee. Fazit ist, dass sich bei geeigneter Bildauswahl spannende Durchblicke ergeben, die neugierig machen auf den nächsten Raum.

Diese Seite oben:

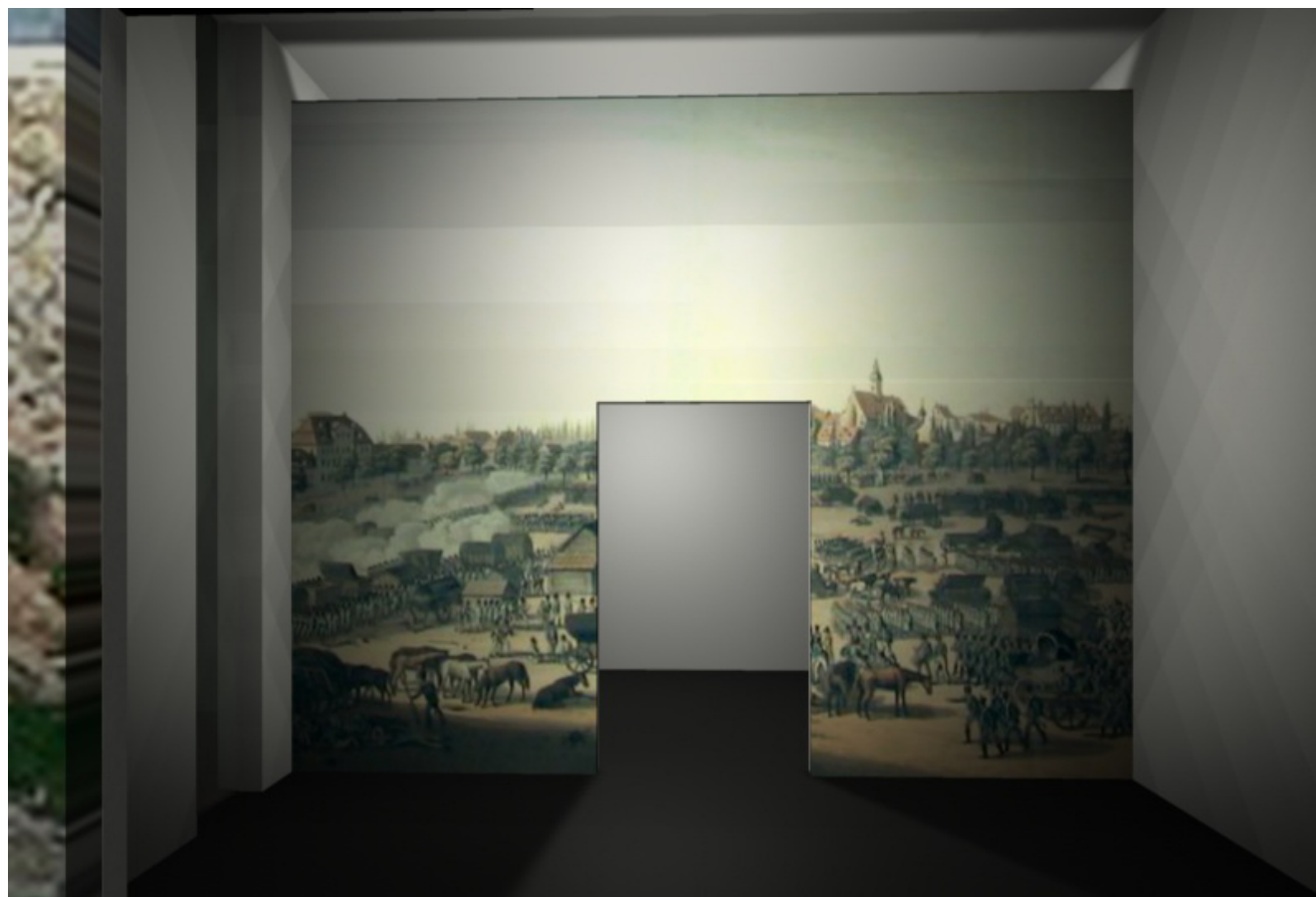
Das Eröffnungsbild sollte sprechender, theatralischer sein.

Diese Seite unten:

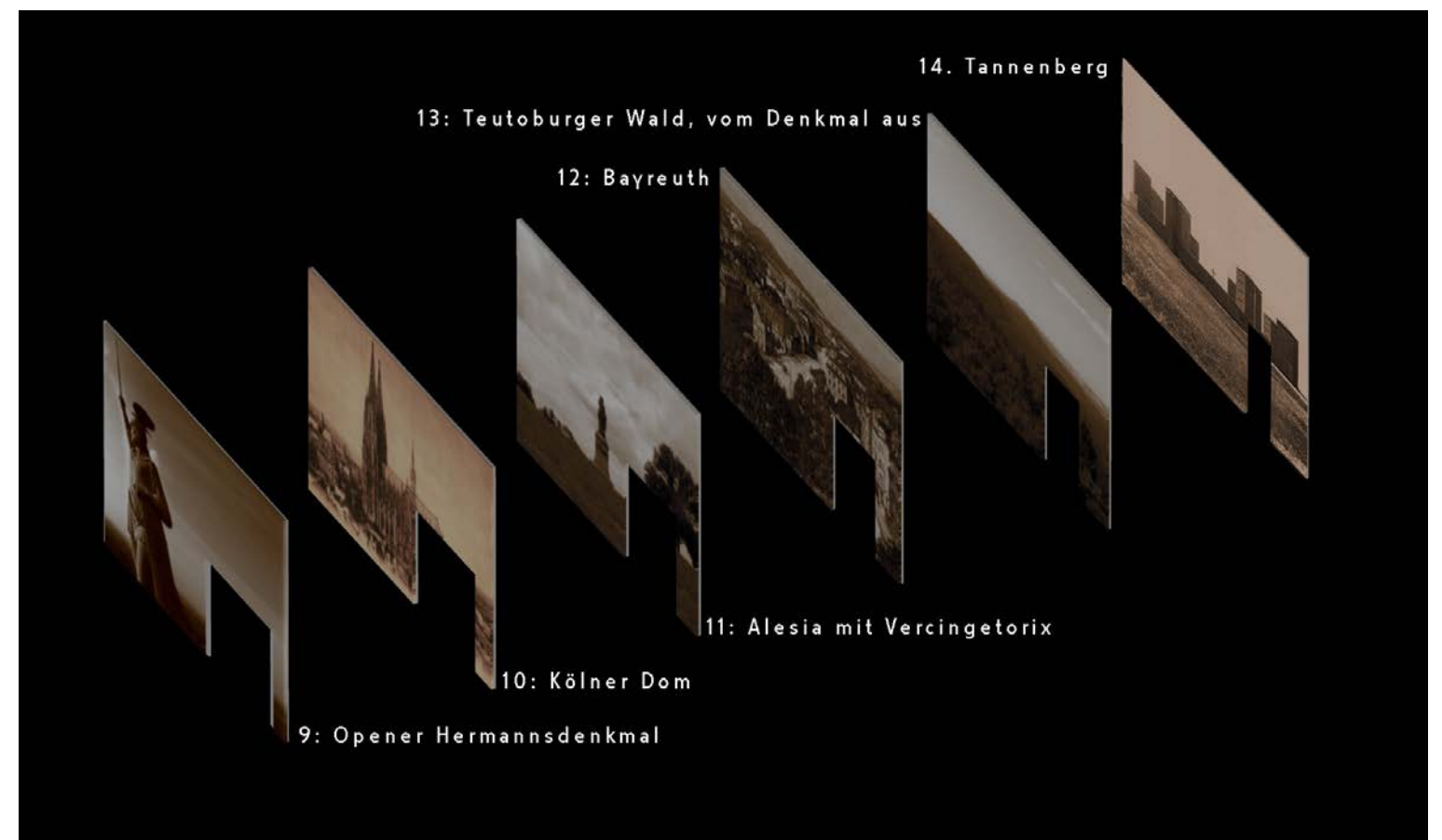
Die Vogelschau von Versailles ist ungeeignet wegen der verschobenen, zu stark von oben aufgenommenen Perspektive

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Bilder zu bunt sind, möglicherweise sogar von den Objekten ablenken

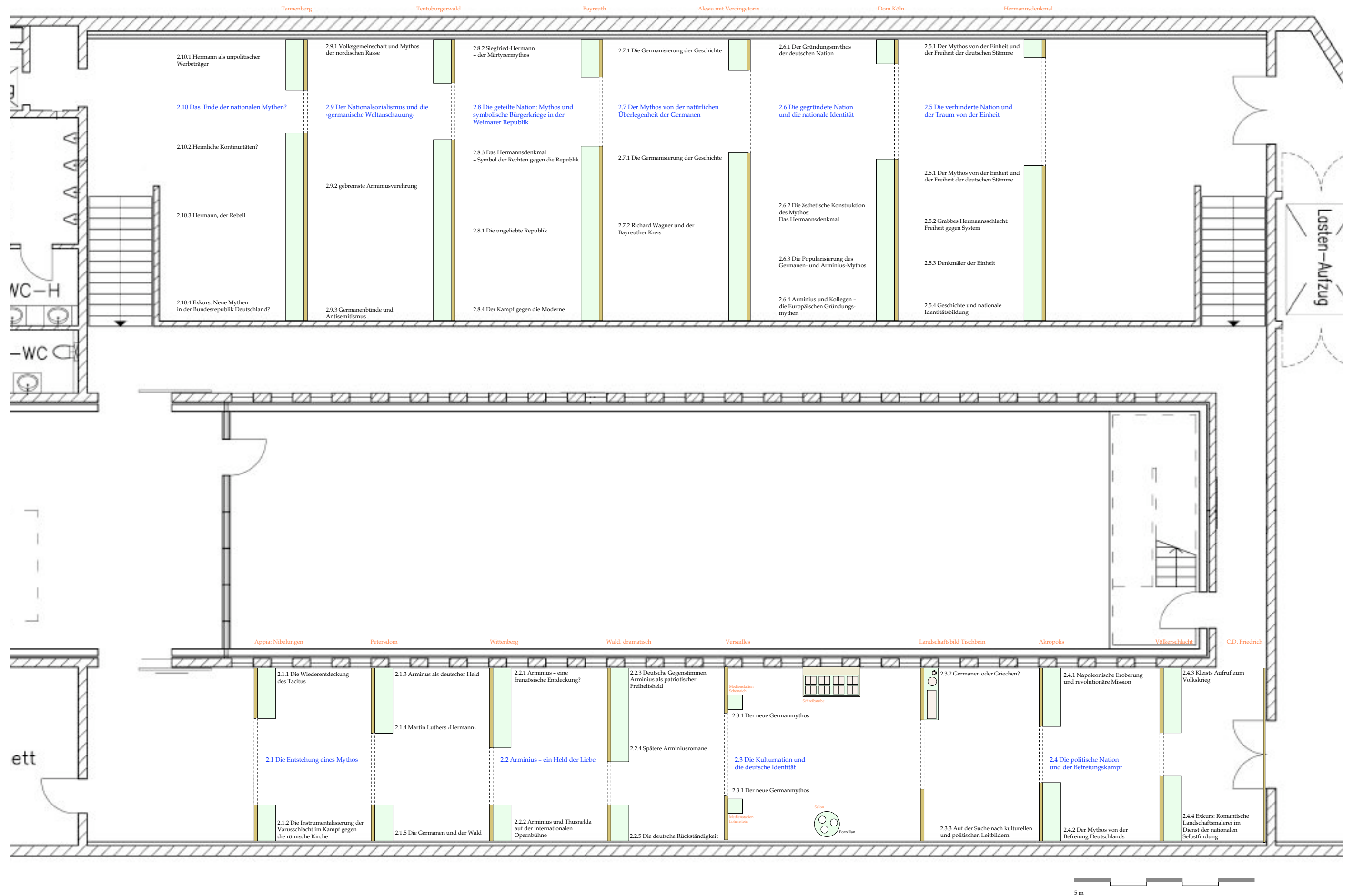


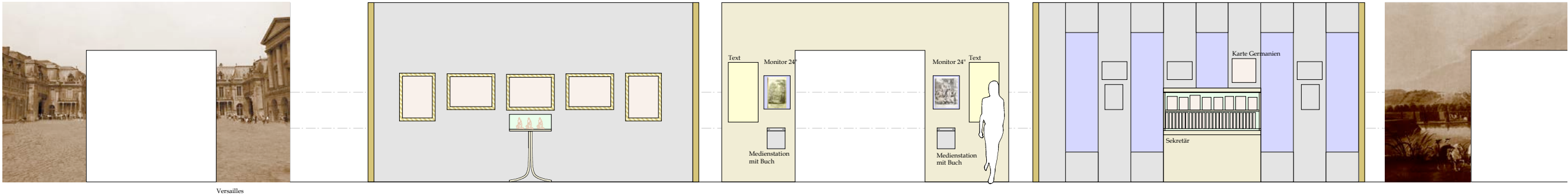


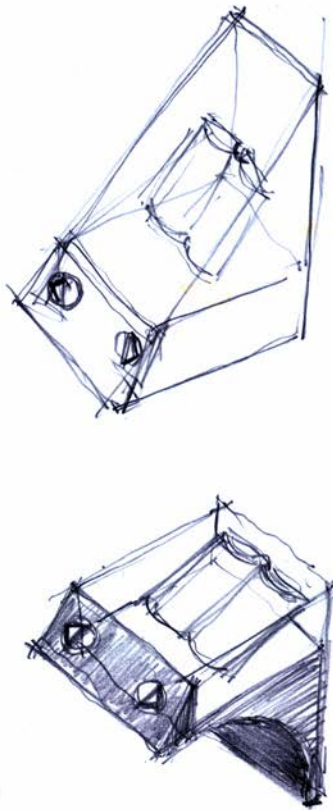
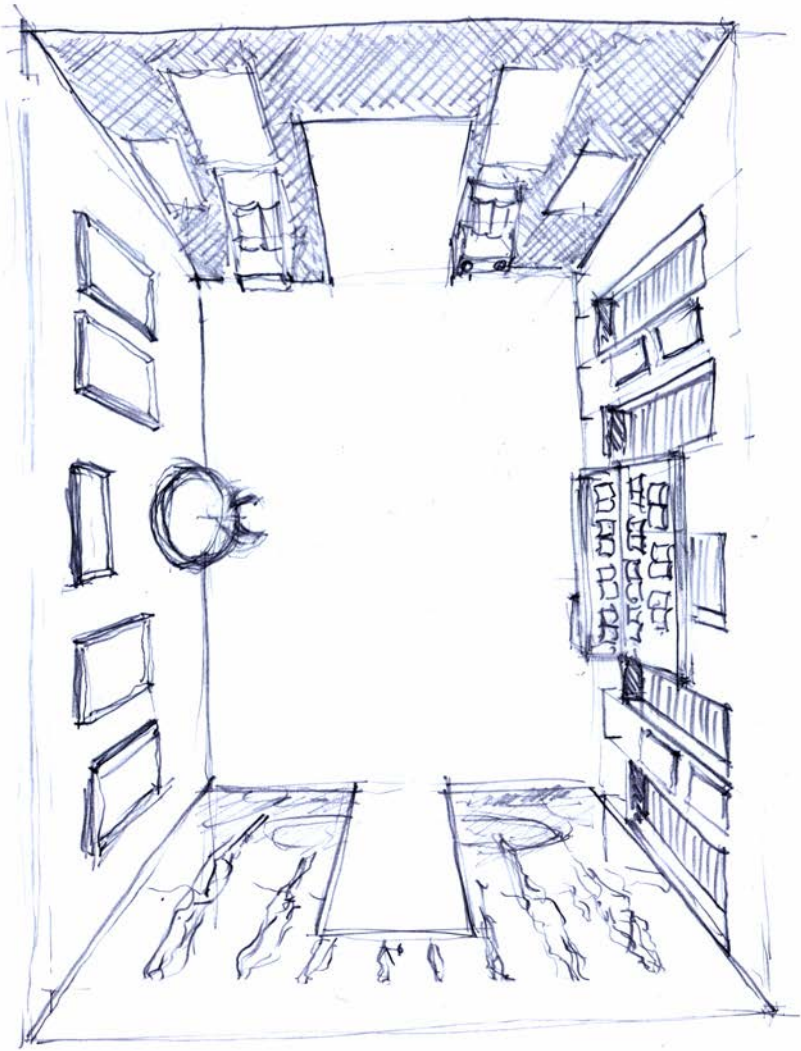
Die Bilder werden entfärbt und in einem Sepia-Ton gehalten, so passen sich verschiedene Vorlagen (Stiche, Bilder und Fotos) einander an und werden in eine allgemeine, für alle Epochen gültige Ästhetik gebracht.



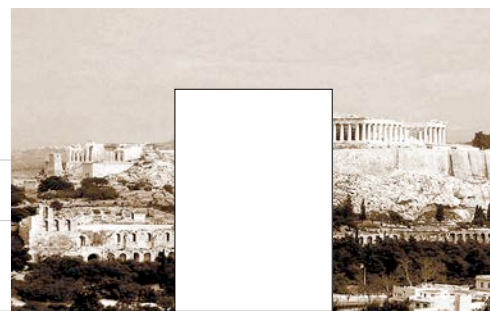
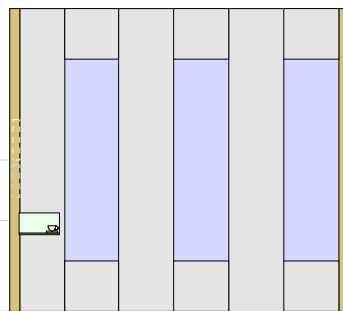
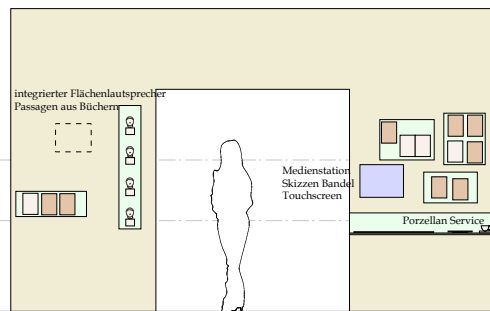
Der Rundgang im Gegenuhreigersinn überlässt dem großen Ausstellungsraum das Finale – die Ausstellung öffnet sich am Schluss gleichsam wieder. Die Betrachtung in Leserichtung führt das Publikum in jedem Kompartiment erst zum Museumsgraben als verbindendes Element zwischen den einzelnen Kapiteln.



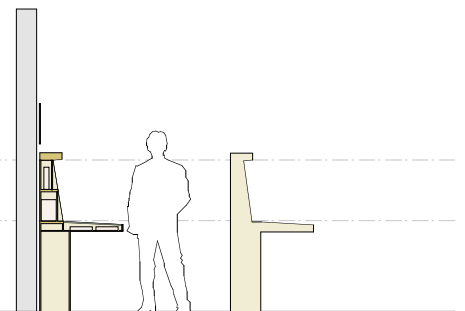




Landschaft
Tischbein



Akropolis



5 m



Typografie

Als durchgehende Schrift für die Ausstellung ist die Book Antiqua vorgesehen. Diese Schrift vereint den Vorteil, dass sich die in der lateinischen Schrift entsprungenen Großbuchstaben an eine gemeißelte römische Schrift anlehnen, wie:

VARVS ARMINIVS

und die im Mittelalter entwickelten kleinen Buchstaben einen angenehmen Lesefluss gewährleisten.

Es werden drei Textkategorien vorgeschlagen:

Kapiteltexte
80 pt

Gruppentexte
30 pt

Objekttexte
13 pt
Provenienz
10 pt

Gegenüberliegende Seite

Die Objekttexte sind grundsätzlich 105 mm breit, die Höhe richtet sich nach der Textmenge

Ausschnitt aus einem Kapiteltext M 1/1

Prolog

Das Lippische

zeigt zum 2

Varusschlac

400

25

350

25

1.

Ein spektakulärer Schatz und die Suche nach Erklärungen

Im Jahre 1868, zu einer Zeit, in der die Varusschlacht, Arminius und die Germanen als deutsche Vorbilder und Vorfahren Konjunktur hatten, wurde bei Hildesheim ein umfangreicher Schatz römischen Silbers entdeckt. Stilistischen Untersuchungen nach zu urteilen wurde er im Laufe des 1. Jahrhunderts v. Chr. zusammengestellt und dürfte in der Zeit um Christi Geburt nach Germanien gelangt sein. Der ursprüngliche Fundkontext ist heute nur noch in Ansätzen rekonstruierbar, so dass die letzten Besitzer, deren Beweggründe und die besonderen Umstände der Niederlegung im Dunkeln bleiben müssen. Dies bietet Raum für mannigfache Spekulationen. War der Schatz Teil des Tafelsilbers des römischen Feldherrn Varus? Gehörte er einem anderen hohen Offizier? War der Schatz ein diplomatisches Geschenk für einen germanischen Adligen, für Arminius gar? Wurde das Silber von einem römischen Soldaten im Zuge der Varusschlacht versteckt? War es germanisches Beutegut aus der Varusschlacht? Lag der Schatz in einem profanen Versteck oder wurde er von den Germanen ihren Göttern geweiht? Hat der Schatz überhaupt etwas mit der Varusschlacht zu tun und wann ist er vergraben worden?

Viele dieser und weiterer Fragen stellten und stellen sich nicht nur den Historikern und Archäologen sondern auch vielen Laienforschern, Lokalpatrioten und anderen. Dementsprechend wurde der Schatz immer wieder für die Erklärung und Lokalisierung der Varusschlacht dienstbar gemacht. Der Stadtrat von Hildesheim ließ 1889/92 selbstbewusst ein großes Fresco mit der Darstellung ›Hermann der Cherusker übergibt den erbeuteten Silberschatz den Priestern am Galgenberg‹ im 1945 zerstörten Rathaus erstellen.

Der Hildesheimer Silberschatz ist mithin ein Paradebeispiel dafür, wie archäologische Objekte viele ungeklärte Fragen aufwerfen, geheimnisvoll und durch bestechende Qualität faszinierend bleiben und schließlich für die Kreation eines eigenen Geschichtsbildes instrumentalisiert werden.



früheres Rathaus Hildesheim

Aufnahme um 1900

25

35

7,5

750

800

Ein spektakulärer Schatz und die Suche na

Im Jahre 1868, zu einer Zeit, in der die Var
Germanen als deutsche Vorbilder und Vorfäl
bei Hildesheim ein umfangreicher Schatz
Stilistischen Untersuchungen nach zu urte
Jahrhunderts v. Chr. zusammengestellt und
Geburt nach Germanien gelangt sein. Der
heute nur noch in Ansätzen rekonstruierba
deren Beweggründe und die besonderen U
Dunkeln bleiben müssen. Dies bietet Raum f
War der Schatz Teil des Tafelsilbers des römis
er einem anderen hohen Offizier? War d
Geschenk für einen germanischen Adligen,
Silber von einem römischen Soldaten im Zug

1.1

Herakles-Schale

römisch, 1. Jahrhundert v. Chr., 1868 am Galgenberg in Hildesheim (Niedersachsen) gefunden

Staatliche Museen zu Berlin PK, Antikensammlung
Inv. Nr. Misc. 3779,2

105

5

95

5

2.3.1.1

Daniel Casper(s) von Lohenstein

**Großmüthiger Feldherr
Arminius oder Herrmann
Als ein tapfferer Beschirmer der deutschen
Freyheit
Nebst seiner Durchlauchtigen
Thußnelda
In einer sinnreichen
Staats= Liebes= und Helden=Geschichte
Dem Vaterland zu Liebe
Dem deutschen Adel aber zu Ehren und
rühmlichen Nachfolge
In Zwey Theilen vorgestellt
Und mit annehmlichen Kupffern gezieret.
Leipzig 1689**

Der von dem Breslauer Juristen und
Bühnenautor in den siebziger und achtziger
Jahren verfasste Arminiusroman ist ein langer
Liebes- und Abenteuerroman, ein komplettes
Lexikon des gesamten Wissens am Ende des
17. Jahrhunderts, ein Erziehungsbuch für
angehende Fürsten und ein Schlüsselroman,
der vordergründig die Kämpfe zwischen
Römern und Germanen schildert.

Lippisches Landesmuseum Detmold

7

3

8

5

5

Museumsgraben

Die schmalen Fenster des Museumsgrabens sollten, wenn konservatorisch zu vertreten, unverschlossen bleiben. Zur weiteren Abdunklung und zur Stimmungsvertiefung finden im Graben (Außenraum) größere Bäume Aufstellung, um den mannigfaltigen Bedeutungsträger Wald sinnlich in die Ausstellung zu befördern.

Vor dem Museum

Ein Triumphbogen zeigt der Detmolder Bevölkerung, dass eine besondere Veranstaltung im Museum zu sehen ist und regt zum Nachdenken an:
Geht es doch um Germanisches, warum denn das römische Symbol par excellence?



Notausgang

ANDES MUSEUM